

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Verfälscht täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferien werden nachbestimmt.
Wochenscheine um die Jahresrente.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
vierteljährlich 15 Pf.
die halbjährliche Bezahlung oder deren Nachzahlung
kann man die vierteljährliche Bezahlung 15 Pf.
nachteil wird nur bei Wiederholungen gemindert.

Nr. 22.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 27. Januar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über Käse.

Vom 13. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S.
327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Für den Verkauf von Käse werden folgende Höchst-
preise festgesetzt:

Hersteller-
preis für 50 kg
in Mark

Laden-
preis für 50 kg
in Mark

I. Hartkäse.

1. Bester, gespeckter, wenigstens 3 Monate
alter Rundkäse nach Emmentaler Art mit
einem Fettgehalte von wenigstens 40 vom
Hundert der Trockenmasse 110 1,60
2. Emmentaler Ausschlag sowie Käse nach
Schweizer Art mit einem Fettgehalt von we-
niger als 40, aber von wenigstens 30 vom
Hundert der Trockenmasse 100 1,50
3. Tilsiter, Elbinger, Wilttermarschkäse, Käse
nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und
anderer Hartkäse mit einem Fettgehalt von
wenigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse 110 1,40
4. Tilsiter, Elbinger, Wilttermarschkäse, Käse
nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und
anderer Hartkäse mit einem Fettgehalt von
weniger als 40, aber von wenigstens 20 vom
Hundert der Trockenmasse 80 1,10
5. Hartkäse mit einem Fettgehalt von weniger
als 20 vom Hundert der Trockenmasse 60 0,80

II. Weichkäse.

1. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neucha-
teller, Münster Art mit einem Fettgehalt
von wenigstens 50 vom Hundert der
Trockenmasse 120 1,50
2. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neucha-
teller, Münster Art mit einem Fettgehalt
von weniger als 50, aber von wenigstens
40 vom Hundert der Trockenmasse 100 1,30
3. Weichkäse mit einem Fettgehalt von we-
nigstens 40 vom Hundert der Trockenmasse
(Limburger, Romadur und ähnlicher Käse)
in Stücken von 60 oder 120 Gramm ver-
packt (Frühstücks- oder Delikatesskäse) 75 1,10
4. Weichkäse mit einem Fettgehalt von we-
nigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse
in Stücken von 60 oder 120 Gramm ver-
packt (Frühstücks- oder Delikatesskäse) 85 1,20
5. Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger
als 15 vom Hundert der Trockenmasse 45 0,80
6. Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger
als 15 vom Hundert der Trockenmasse 40 0,60

III. Quark und Quarkkäse.

1. Gepreßter Molkereiquark (Rohstoff für
Quarkkäse) 30 —
 2. Speisequark mit einem Wassergehalt von
höchstens 75 vom Hundert 35 0,50
 3. Frischer Quark (Harzer, Spitz-, Stangen-,
Faul- und ähnlicher Käse) 45 0,70
 4. Ausgereifter Quark (Harzer, Spitz-,
Stangen-, Faul- und ähnlicher Käse) 55 0,80.
- Herstellerpreis ist der Preis, der, abgesehen von den
Fällen des Abs. 3, beim Verkauf durch den Hersteller nicht
überschritten werden darf. Er schließt die Kosten der handels-
üblichen Verpackung, der Beförderung zur nächsten Verlade-
stelle des Herstellungsortes und der Verladung ein. Wird der
Kaufpreis länger als 30 Tage gestundet, so darf ein Zu-
schlag bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichs-
bankdiskont gefordert werden.
- Ladenpreis ist der Preis, der beim Verkauf in Mengen
bis zu 5 Kilogramm einschließlich durch den Hersteller oder
den Händler an den Verbraucher nicht überschritten werden
darf.

§ 2. Der Reichslizenzler kann zur Berücksichtigung ver-
änderter Herstellungskosten die Höchstpreise nach Anhörung
von Sachverständigen abändern.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen be-
stimmten Behörden können zur Berücksichtigung der besonderen
Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten Abwei-
chungen von den Höchstpreisen für ihren Bezirk oder Teile
ihres Bezirks anordnen. Zu Abweichungen nach oben ist die
Zustimmung des Reichslizenzlers erforderlich.

§ 4. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen be-
stimmten Behörden können für den Verkauf durch den
Handel, abgesehen von den Fällen des § 1 Abs. 3, Zu-
schläge zum Herstellerpreis festsetzen.

§ 5. Die Herstellung von anderem Käse als dem, für
den im § 1 Höchstpreise festgesetzt sind, ist verboten.

Dies gilt nicht für Kräuterkäse und für Käse nach Roque-
fort-Art.

Die Landeszentralbehörden können weitere Einschränkun-
gen der Erzeugung hinsichtlich der Käsearten und der Her-
stellungsmengen der einzelnen Käsearten treffen.

§ 6. Die Vorschriften der Verordnung finden keine
Anwendung auf Käse, der im Ausland hergestellt ist.

Der Reichslizenzler kann Bestimmungen über den Ver-
kehr mit diesem Käse treffen. Soweit er von dieser Be-
fugnis keinen Gebrauch macht, können die Landeszentralbe-
hörden Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung
dieser Käse im Kleinhandel treffen. Dabei kann bestimmt
werden, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis
zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden.

§ 7. Die Beamten der Polizei und die von der Po-
lizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Ge-
schäftsräume, in denen Käse hergestellt, gelagert oder ver-
kauft wird, jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vor-
zunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer
Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbestätig-
ung zu entnehmen.

Die Unternehmer und Leiter von Betrieben, in denen
Käse hergestellt oder verkauft wird, sind verpflichtet, den
Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft
über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über
die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch
über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 8. Die Sachverständigen sind vorbehaltlich der dienst-
lichen Berichterstattung und der Anzeige von Gehörwidrig-
keiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsver-
hältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen,
Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und
Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu ent-
halten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 9. Die Unternehmer von Betrieben, in denen Käse
hergestellt oder verkauft wird, haben einen Abdruck dieser
Verordnung in ihren Betriebs- und Verkaufsräumen aus-
zuhängen.

§ 10. Die Landeszentralbehörden erlassen die Be-
stimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können
bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden.

§ 11. Der Reichslizenzler kann Ausnahmen von den
Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 12. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 5 Abs. 1, § 7 Abs. 2
oder den nach § 5 Abs. 3 erlassenen Bestimmungen zu-
widerhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 8 zuwider Verschwiegenheit
nicht beobachtet, oder der Mitteilung oder Verwertung
von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht
enthält;
3. wer den im § 9 vorgeschriebenen Aushang unterläßt.

Im Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf An-
trag des Unternehmers ein.

§ 13. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen,
deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten
unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder
die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber
die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde
entgeltlich. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 14. Die Höchstpreise dieser Verordnung und die auf-
Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise
im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. Au-
gust 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17.
Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung
mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 603).

Die Verordnung, betreffend Einwirkung von Höchst-
preisen auf laufende Verträge, vom 11. November 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 758) findet auf Verträge über Lie-
ferung von Käse entsprechende Anwendung; die nach § 2
Abs. 2 Satz 2 dem Verkäufer von Milch und Butter zu-
stehende Befugnis, das Schiedsgericht anzurufen, steht auch
dem Verkäufer von Käse zu.

§ 15. Diese Verordnung tritt mit dem 21. Januar 1916
in Kraft. Der Reichslizenzler bestimmt den Zeitpunkt des
Außerkräfttretens.

Berlin, den 13. Januar 1916.
Der Stellvertreter des Reichslizenzlers:
Deibrad.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des
Herrn Stellvertreters des Reichslizenzlers über die Errichtung
von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom
25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) wird mit Zu-
stimmung des Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden
für den Umfang des Kreises Limburg folgendes verordnet:

§ 1. Der Ausfall von Rindfleisch innerhalb des Kreises
Limburg ist ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-
auschusses verboten. Die Genehmigung wird nur solchen
Personen erteilt, die durch eine Bescheinigung der Ortspolizei-
behörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. Au-

gust 1914 ein Viehhandelsgewerbe angemeldet hatten und
im Besitze eines Gewerbescheines sind.

§ 2. Weibliche Zuchttiere dürfen nicht geschlachtet und
ohne besondere Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-
auschusses nicht gehandelt werden.

Ueber 11 Jahre alte fristmehlende Wilschläge dürfen
nicht eher geschlachtet werden, bevor sie nicht mindestens
10 Wochen nach dem letzten Kalben abgemolken sind.

Als weibliche Zuchttiere im Sinne dieser Bekanntmachung
sind anzusehen alle Rinder und Rüche im Alter von 14
Monaten bis zu 11 Jahren, sofern sie in den letzten 9 Mo-
naten gedeckt worden sind.

§ 3. Zur Mast aufgestellte weibliche Jungkühe dür-
fen zum Schlachten nur verkauft werden, sofern der Be-
sitzer bescheinigt, daß das Tier in den letzten 9 Monaten
nicht gedeckt worden ist, und daß das Lebendgewicht bei
einem Rind der Simmentaler Rasse nicht weniger als 6 Zentr.,
ebenso ein Rind der Lahnraße nicht weniger als 5 Zentr. und
bei einem Rind der Westerwälder Rasse nicht weniger als
4 1/2 Zentner beträgt.

Als Jungkühe sind Tiere anzusehen, die über 3 Mo-
nate alt sind.

§ 4. Rottschlachtungen sind nur mit Erlaubnis der be-
handelnden Tierärzte oder der Fleischbeschauer oder der Orts-
polizeibehörde zulässig.

§ 5. Die mit einer Ankaufsgenehmigung versehenen
Personen haben die ihnen durch den Kreisaußschuß überge-
benen Verkaufsbescheinigungen genau dem Bordruck ent-
sprechend auszufüllen. Die Verkaufsbescheinigungen sind dop-
pelt auszufertigen und von dem Käufer und dem Verkäufer
zu unterschreiben. Die Unterschriften hat die Ortspolizei-
behörde des Wohnortes des Verkäufers zu beglaubigen. Eine
Ausfertigung der Verkaufsbescheinigung hat der Käufer sofort
nach Abschluß des Verkaufs an die zuständige Ortspolizei-
behörde abzugeben. Die andere Ausfertigung ist von dem
Käufer innerhalb 8 Tagen nach dem Verkaufsabschluß dem
Kreisaußschuß in Limburg einzusenden.

§ 6. Diese Bekanntmachung findet auf alle oben be-
zeichneten Tiere des Rindergeschlechts Anwendung, die bereits
verkauft, aber noch im Besitze des ersten Verkäufers sind.

Verkäufe, bei denen die Übergabe nicht innerhalb 8 Tagen
erfolgt ist, sind unzulässig.

§ 7. Wer den oben erlassenen Anordnungen zuwider-
handelt, wird gemäß § 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Ver-
sorgungsregelung vom 25. September 1915 mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark be-
straft.

§ 8. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der
Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Limburg, den 25. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg.
J. B.: Rauter, Kreisdeputierter.

An sämtliche Ortspolizeibehörden und Herren
Gendarmeriewachmeister des Kreises.

Die Ortspolizeibehörden erlaube ich, vorsehende Bekannt-
machung sofort in ortsüblicher Weise bekannt machen zu
lassen. Ich ersuche, auf die Viehhandelsgeschäfte in der Folge
ein scharfes Augenmerk zu richten und dafür Sorge zu tragen,
daß die erlassenen Anordnungen, die im Interesse der Land-
wirtschaft und der Allgemeinheit unbedingt notwendig sind,
befolgt werden. Etwaige Zuwiderhandlungen sind unmit-
telbar der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen.
Limburg, den 25. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
J. B.: Rauter.

Bekanntmachung
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein beabsichtigt, am
Geburtsstage Seiner Majestät des Kaisers für die Zwecke
der Frauenhilfe einen öffentlichen Verkauf von Drucksachen
zu veranstalten.

Die Drucksachen, bestehend in einem Heftchen „Seil unserm
Kaiser“ und in Postkarten, werden von dem Evangelisch-
Kirchlichen Hilfsverein geliefert und durch die Vereine der
Frauenhilfe zum Einheitspreis von 10 Pf. verkauft.

Der Vertrieb wird hierdurch genehmigt.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dem Unter-
nehmen keine Schwierigkeiten zu bereiten.
Limburg, den 17. Januar 1916.

L. I. 60. Der Landrat.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:

Das Zustehen von Ekwaren oder anderer Sachen an
Kriegsgefangene, das unbefugte Verkaufen, Veräußern oder
Verschenken von Sachen an Kriegsgefangene und das unbe-
fugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager
ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach
§ 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.
Stellvert. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Abtlg. IIIa. J.-Nr. 44110/3575.

Die Vereinbarungen mit Montenegro unterzeichnet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entzogenen Gräben östlich von Neuville zurück zu gewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Stellungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben, bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Voos (südwestlich von Tirmuiden) und von Bethune an. Oberste Heeresleitung.

Erfolge an der Westfront.

Berlin, 26. Januar. (U.) Ueber die letzten Kämpfe im Westen teilt der „Berl. Lok.-Anz.“ mit, daß von unserer Seite bei Neuville vier Sprengungen mit Erfolg ausgeführt und die entstandenen Trichter von unseren Leuten besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinanderliegende Gräben in Besitz. Es kam hier, wie sich denken läßt, zu heftigen Gegenangriffen der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurück zu gewinnen versuchten, jedoch das erste wie das letztmal ohne Erfolg. Auch nördlich und südlich von Arras läßt sich von Erfolgen berichten. Unsere Sappeure haben dort Arbeiten von außerordentlich guter Wirkung ausgeführt, sie sind überall bedeutend vorwärts gekommen.

Genf, 26. Jan. (U.) Der „Temps“ erklärt, das Ergebnis der vorgestrigen Kämpfe bei Neuville-St. Vaast, in welchen es den Deutschen gelang, einige Tausend Meter feindlicher Schützengräben zu erobern, beweist, daß die französischen Schützengräben nicht so unüberwindlich sind, wie behauptet wird, und daß ein deutscher Angriff, der von Verstärkungen zur rechten Zeit unterstützt wird, gelingen kann.

Der Fokkerflieger Böhme abgestürzt.

Berlin, 26. Jan. (U.) Einen schweren Verlust hat unser Flugwesen erlitten. Nach der „Tägl. Rundsch.“ ist der bekannte Fokkerflieger Böhme bei Ensisheim (Els.) tödlich abgestürzt.

Ein englisches Minendepot in Dover durch eine Fliegerbombe in die Luft gesprengt.

Haag, 26. Jan. Bei dem deutschen Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen explodierten und richteten ungeheure Verwüstungen im ganzen Umkreis an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, so daß die in der Nähe weilenden Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 39 Personen, darunter ein Offizier und 24 Soldaten wurden getötet, fünf mit Proviant beladene Güterwagen zerstört. Die Eisenbahngleise wurden aufgerissen und eine Anzahl kleinerer Wohnhäuser stürzten ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach einer Explosion. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverwundete aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

Die deutschen U-Boote an der Arbeit.

Kristiania, 26. Jan. (U.) Die deutschen Unterseeboote beginnen wieder ihre Tätigkeit, um Englands Grubenholzeinfuhr zu stören. Der norwegische Dampfer „Wangera“, der in Begleitung des mit Grubenholz beladenen Leichters „Florida“ im Schleppe nach Hull abging, wurde in der Nacht vom Freitag von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Nachdem die Nationalität der Ladung und das Reiseziel festgestellt war, wurde Befehl gegeben, die „Florida“ innerhalb einer halben Stunde zu verlassen, da das Schiff in Brand gesteckt werden sollte. Der Dampfer

„Wangera“ nahm die Befehle der „Florida“ auf und erhielt die Erlaubnis, nach Kristiania zurückzufahren. Die „Florida“ ging sofort unter, nachdem zwei Schüsse auf das Schiff abgegeben worden waren. Der Kapitän erzählte, daß er noch zwei andere brennende Dampfer gesehen hätte, die wahrscheinlich wegen Panik von dem gleichen Unterseeboot versenkt worden seien.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Januar 1916: Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bevorstehende neue Offensive der Russen?

Berlin, 26. Jan. (U.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspressquartier gemeldet: Von vielen Stellen der russischen Front wird eine auffallend lebhaftere Aufklärungstätigkeit gemeldet, was ein Vorzeichen für die Fortsetzung der russischen Offensive bedeutet.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Januar 1916:

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslavija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere und zwei Maschinengewehre in unsere Hände. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzofront nahm die Gefechtsintensität zu. Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Unterkünfte und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Januar 1916:

Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage in Montenegro.

Lugano, 26. Jan. (U.) Wie dem „Secolo“ aus Athen gemeldet wird, haben die von dem Prinzen Mirko und den Generalen Wukowitsch und Martinowitsch eiligt organisierten Montenegriner und Serben zwei Tage lang gegen die auf dem Tarabosch und Stutari vordringenden Österreicher gekämpft, aber vergebens, wegen Mangels an Artillerie und Munition. 2500 Montenegriner wurden gefangen genommen, 6000 Serben, die in einem fürchter-

lichen Zustande physischen Elends in Stutari Zuflucht gefunden hatten, ist es gelungen, sich über den Drin und in Richtung auf Roza, Titano und Durazzo zurückzuziehen. Viele Soldaten hatten ihre Familien bei sich. Die Vorhut der Serben versuchte die in San Giovanni aufgetauchten Lebensmittel fortzuschaffen, aber leider vergebens, da es an jeglichen Verfrachtungsmitteln fehlte. Durazzo und Titano sind von Truppen Essad Paschas und von Italo-kenern verteidigt.

Rückzug der Montenegriner auf Durazzo.

Lugano, 26. Jan. (Zens. Zerst.) Die Montenegriner räumen vor den anrückenden Österreichern den albanischen Küstenplatz San Giovanni di Medua und ziehen sich nach einem Telegramm der „Idea Nazionale“ aus Medua überstürzt gegen Durazzo zurück.

Fortdauernder Druck auf Griechenland.

Konstantinopel, 26. Jan. (Zens. Zerst.) Athenische Berichte, die seit Wochenfrist ausstanden, laufen jetzt wieder ein. Vorgestern langten die ersten drücklichen Meldungen aus der griechischen Hauptstadt ein. Die Entente fährt fort, Griechenland die drückendsten Bedingungen zu diktieren. Sie ist entschlossen, unter Umständen das griechische Volk der vollständigen Hungersnot durch Abkneipen jeglicher Zufahren preiszugeben. Die Stimmung des griechischen Volkes ist trotz der unerhörten Trohungen mehr und mehr dem König günstig. An dieser granitenen Mauer zerstellten bisher die unheilvollen Versuche der Entente-Politik. Bemerkenswert wird eine gewisse Zurückhaltung des griechischen Gesandten in Athen, der den gemeinsamen Schritten Frankreichs und Englands seit längerer Zeit fernbleibt. Die Entente erklärte dem griechischen Kabinettschef, daß sie einen etwaigen Beschluß der griechischen Kammermehrheit auf Einführung des Belagerungszustandes nicht zulassen wolle.

Gute Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland.

Wien, 26. Jan. (U.) Aus Athen wird dem „Neuen Wiener Journal“ gemeldet: Nach Mitteilungen von unrichtigster Seite hat eine Reihe von bisher in der Schwärze gewesenen Fragen zwischen der Türkei und Griechenland jetzt eine Lösung gefunden. Die wiederholten Besprechungen des türkischen Gesandten Chalib Bey mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis haben das erfreuliche Ergebnis einer gütlichen Verständigung und weitestgehenden Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern ergeben. Der nunmehr erfolgten Verständigung wird hier außerordentliche Bedeutung beigemessen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 26. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht: An der Trakienfront unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Jelicke keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kizilirmak Amara zeitweise ausgebrochenes Artilleriefeuer. In der Nacht zum 18. Januar überfielen wir überraschend mit 1000 Mann ein feindliches Lager westlich von Korna und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, dem starke Kälte folgte. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, außer unwesentlichen Scharmäßen am rechten Flügel nördlich vom Murabsch.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Die Verteidigung des Sueskanals durch die Engländer.

Mailand, 26. Januar. (U.) Eine Meldung des „Secolo“ besagt, daß Reisende, welche mit dem Dampfer „Monte Bello“ angekommen sind, erzählen, daß die Engländer an verschiedenen Stellen über den Sueskanal Drehrücken gebaut haben, damit bei einem etwaigen Rückzuge die Engländer und Kanadier in beschleunigter Weise an anderen Stellen umgruppiert werden können. Desgleichen wurden neue strategische Bahnlinien Suez-Jemala gebaut.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

41) (Nachdruck verboten.) „Und nun wird sie sterben! O, lieber, lieber Herr Hauptmann, muß sie sterben?“

„Das steht in Gottes Hand. Der Arzt wird gleich hier sein — und uns sagen, was er hofft oder fürchtet.“

Cenzi faltete die Hände:

„So woll'n mir zu Gott bitten.“ Und sie bewegte die Lippen, ohne daß man ein Wort vernahm. Melitta aber schrie auf ihr und wirr. Sie wollte sich jammernden Worten gleich wieder zurück. Zwischen zusammenhanglosen Worten klang das eine so weh, so wild, daß die Zuhörer schauderten: „Heinz!“

Ein Wagen jagte heran und hielt mit scharfem Ruck vor dem Hause. Der Sanitätsrat stürzte die Treppe herauf.

Mit einem Blick überprüfte er die Lage.

„Sie ist noch ohne Bewußtsein. Schnell ins Bett.“

Die Kleider herunter, reißten Sie den Kragen auf, Frau Cenzi —!

Da sie ihm zu verstört und nicht schnell genug war, griff er selbst zu, und der schöne Hals lag frei und bloß. Sofort wurde das Atmen leichter. Es hatte schon wie Röcheln geklungen.

„Herr Hauptmann, Sie sind gewiß bereit, mit anzufassen?“

„Selbstverständlich.“

„Dann bitte.“

Die beiden Männer trugen Melitta, Cenzi riß die Türen auf, und Alwine, die aus der Küche herbeigeeilt war und vom Flur aus entsetzt alles mit angehört hatte, deckte mit fliegenden Händen das Bett ab.

Melitta lag schon still in den Rissen, als Putschorek mit einer kleinen, atemlosen Frau zurückkam.

Der Sanitätsrat gab einige Anweisungen und ging dann mit dem Hauptmann und Cenzi ins Wohnzimmer zurück.

„Ich muß wissen, wie alles gekommen ist, damit wir ihr nicht mehr mitzuteilen brauchen, als sie aushalten kann. Wer hat mit ihr gesprochen, und was?“

Die Gefragten waren ratlos.

Sie hatten ja selbst keine Ahnung und erzählten, wie sie die Bewußtlose gefunden.

„Dann muß ich dem Zufall viel überlassen“, sagte er.

„Natürlich bleibe ich hier und forsche sie selbst aus.“

„Sie weiß alles, vermute ich“, bemerkte Hildebrand.

„Das fürchte auch ich. Aber sie ist jung und gesund, wenn sonst die allerdings sehr zarten Kräfte reifen, brauchen wir noch nicht zu verzweifeln.“

Alwine kürzte herein.

„Herr Sanitätsrat, die gnädige Frau fängt an, zu sprechen und zu erkennen.“

„Ich komme.“

Er ging rasch davon, und Cenzi folgte ihm in angstvoller Bekommenheit.

Der Hauptmann blieb allein zurück. Er trat ans Fenster und sah auf den belebten Platz. Bahnen wurden nach dem Bahnhof getragen. Das ist der Krieg, dachte er. Da draußen leiden die Kämpfer, und mancher daheim leidet nicht weniger. Wie zermalmend schwer, und doch wie gewaltig ist die Zeit!

Mit großen, fragenden Augen lag Melitta.

Frau Leskowitz hielt eine Hand der jungen Frau in den eigenen Händen, als wolle sie diese wärmen, und sprach auf die Schutzhelferinnen ein. Sie wußte ja nicht, was vorgefallen war.

„Verehrte Frau Amisrichter, das gibt sich, das gibt sich alles. Beim erstenmal denkt man, man müßt sterben. Das verliert sich. Ich hab' zehn Kinder gehabt, da weiß man Bescheid. Nur nicht ängstigen, das hat gar keinen Sinn. Der Anfall wird vorübergehen, und dann kommt das große Glück! Das große Glück, an das müssen Sie denken!“

Sie hätte ebenjot zu der geblähten Tapete sprechen können, die ihre Ranken über die Wand webte. Mehr als diese hörte auch Melitta Tessenin nicht.

In den großen starren Augen perlte Tränenglanz, im Gesicht lag die steinerne Unbeweglichkeit eines schönen Marmorbildes.

Jetzt aber zuckte es auf in den gespannten Zügen, fladerte es in den blauen Märchenaugen.

„Herr Sanitätsrat!“ Ein Frageruf voll Weh war's.

Der Arzt trat heran.

„Ruhiger geworden, liebe gnädige Frau?“ sagte er sanft und nahm der Frau Leskowitz die kleine Hand der Kranken aus den breiten, fleischigen Händen.

Er prüfte den Puls. Eben wollte er wieder sprechen, da unterbrach sie ihn. Hauchleise nur sprach sie, und doch war der Ton messerscharf:

„Herr Sanitätsrat, bei Ihrer Ehre: Wie steht's mit Heinz, mit meinem Manne, wie ist er verwundet?“

Da war die Frage, die schreckliche, die gefürchtete. Ganz er schüttelte den sorgenden Vorwurf um diese Schutzhelferinnen aufgebaut hatte, brach zusammen! —

gerührt der gutherige alte Herr sich gedankt, hier war ein Augenblick verlegen. Hart vorbereiten hatte er sich nichts wollen. Auch das sollte nicht sein. Vergebend!

Angst forderte ihren Schicksalspruch, und sie hatte das Recht dazu. Als er zögerte, klang die Stimme zum zweitenmal.

„Auf Ihr Ehrenwort, die Wahrheit!“

Nun antwortete er:

„Die Verwundung ist schwerer, als ich Ihnen damals gesagt, gnädige Frau, aber —“

„Aber, er lebt?“

„Er lebt. Er hat eine weite Fahrt überstanden, und das rechtfertigt die Hoffnung, daß er Ihnen erhalten bleibt.“

„Er lebt! Er lebt!“

Da brachen Tränen hervor, und sie schwieg eine Weile, sie konnte nicht sprechen.

„Fassung, Ruhe, liebe Frau Amisrichter. Sie haben mich noch eine andere Pflicht, als die, für Ihren Gatten zu sorgen. Denken Sie an diese.“

In tiefer, edler, begütigender Anteilnahme hatte es geklungen.

Sie hörte auf zu weinen.

„Wenn er lebt, ja, dann habe ich die Pflicht, — das Glück wird ja auch sein Glück sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die falsche Rechnung der Entente.

Wien, 26. Jan. (Zent. Brst.) Kopschüttelnd ver-
folgt man hier die Jubelstürze der Entente-Prese über
König Nikolas Rückzugsmäand. Offiziös wurde bereits
erklärt, daß die Kapitulation der montenegrinischen
Truppen ungehindert fortgeschritten, der Wortbruch des Königs
über zwingende Friedensbedingungen äußerst vorsichtig zu
bestimmen. In der Tat ist durch die Kapitulation mili-
tärlich alles erreicht, was man wünschte: das Ende des
Kampfes und die Freiheit der Straßen. Glaubwürdige
Berichte stellen fest, daß die Entente auch in Griechenland
ausgespielt hat und König Konstantin Herr der Lage
ist. Der hier anwesende Peter Carp spricht sich bezüglich
Balkanens ähnlich aus. Die mißglückte russische
Offensive gegen die Bukowina hat ihren Eindruck völlig
erfüllt und das Gegenteil bewirkt. Kennzeichnend
für ist der seitdem ungehindert sich abwickelnde Getreide-
verkehr auf der Donau und den Eisenbahnen. In politischen
Freisen überwiegt jetzt die Anschauung, daß die Entente an
militärischen Erfolgen verzweifelt, nur noch auf die Er-
schöpfung der Mittelmächte an Metall, Leder, Wolle usw.
abzusehen und bis dahin den Krieg hinauszuziehen wolle, um
den Status quo-Frieden zu erzielen. Die Illusion, daß der
Krieg auf einen toten Punkt gelangt ist, wird durch die In-
itiative der Mittelmächte im nahen und fernen Osten auch
als zerstört sein. (Zent. Brst.)

Amerika und die englische Blockade.

New York, 25. Jan. (Zent. Brst.) Die Ware
in einem neutralen Lande lebenden Angehörigen eines
Schiffes legführenden Staates muß als neutral angesehen wer-
den. Dies ist die amerikanische Auffassung, die
eine Angabe der Washingtoner Regierung sich auf das Völker-
recht stützt. Präsident Wilson ist deshalb, wie die „Frankfr.“
erfährt, willens, Schadenersatz zu verlangen für
den Fall, daß amerikanische Firmen mit deutschen Verbin-
dungen durch Anwendung des englischen Gesetzes gegen den
Handel mit dem Feinde geschädigt werden.

Die „Lusitania“-Angelegenheit.

Amsterdam, 25. Jan. (Zent. Brst.) Holländische
Blätter melden aus Washington: Bernstorff hat jetzt die
abgültigen Vorschläge seiner Regierung der Regierung in
Washington unterbreitet. Die Tat des Unterseebootkomman-
danten wird darin nicht desavouiert. Deutschland
wird keine neuen Konzessionen machen. Die Beamten in Was-
hington erwarten, daß die Angelegenheit geregelt werden
wird.

Klagen über England.

Bern, 25. Januar. (B. L. B. Nichtamtlich.) Ein Zeit-
artikel des „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich mit der un-
laublichen Steigerung der Kohlen- und
Getreidepreise in Italien. Die fast unerschwing-
lichen Frachttarife seien, wie das Blatt zugestehet, zunächst
Folge davon, daß der Krieg dem Lande durch die Kriegs-
kosten habe aufzuerlegen werden müssen. Daher gebe es in
Italien immer noch eine Partei der Kriegs-
gegner. Es sei von größter Bedeutung, daß diese Unzu-
friedenheiten über Italien gelommene Teuerung nicht aus-
nützlich geworden, wodurch der Widerstand der Bürger auf
eine harte Probe gestellt werde. Der Artikel weist sodann
auf hin, daß Rumcman die Forderung der englischen Reederei
20 Franken für den Doppelkontainer indirekt gut geheissen
be. Besonders bedauerlich ist es, daß die von den verbän-
derten Regierungen mit der Getreideversorgung der Alliierten
auftragte Reederei durch den Vater Rumcman vertreten
Unter Hinweis auf die fabelhaften Gewinne der englischen
Reederei warnt schließlich das Blatt vor der daraus erwachsenden
Dampfschwächung der italienischen Widerstandsfähigkeit.

Portugal vor der Mobilisation?

Lissabon, 26. Januar. (T. U.) Nach der „Lissabon Zig“ er-
reuen zu der Nachricht, daß Portugal vor der Mobilisation
stehe, schweizerische Blätter aus portugiesischen Zeitungen, daß
England von Portugal die Kriegserklärung an
Deutschland verlange, um die 37 großen Atlantischen
Anseportdampfer Deutschlands, die im Hafen von Lissabon
liegen, einfordern zu können. In anderen portugiesischen
Blättern des Mutterlandes befinden sich noch 20 andere deutsche
Dampfer. Die Kriegserklärung würde noch nicht bedeuten,
daß sich Portugal handelnd am Kriege beteiligt.

Unsers Kaisers Geburtstag.

Kaisers Geburtstag soll auch in dem zweiten Kriegsjahr,
dem wir stehen, ohne äußere Rundgebungen, nur mit
innerer Gärigkeit und Worten der Liebe zur Heilung der
Wunden und Schäden gefeiert werden. So will es der
Kaiser, und sein Wunsch soll uns heilig sein. Aber aus-
serhalb wollen wir und müssen wir, daß das stille und in
Schweigen gehüllte Werk sich umfahende Gedanken des Tages
war einer Geburt allen Deutschen aus des Herzens Herzen kommt,
er will es an solchem Tage bei aller Trauer über die schweren
Leiden des Krieges uns froh und glücklich fühlen, einen sol-
chen Kaiser zu besitzen. Ein Sozialdemokrat, Anton Fen-
tenmüller, hat in seinem Buch „Mit dem Auto an der Front“
eine Begegnung mit dem Kaiser Eindrücke wiedergegeben,
die erkennen lassen, daß unseres Kaisers Persönlichkeit eine
tiefende Kraft ersten Ranges für das ganze deutsche Volk
worden ist. „Der stärkste Eindruck, den ich vom Kaiser
habe“, schreibt er, „war der der völligen Aufrichtigkeit
des Friedenswillens bis zum letzten Augenblick; der zweit-
größte aber der seiner großen Enttäuschung über seine Ver-
bunden in England und Russland, die im Augenblick der
Kriegs Gefahr versagt haben. Was der Kaiser da sagte,
das wie er es sagte, das erinnerte mich an sein Wort von
der Dornenkrone, die er zu tragen habe. Und ich konnte
sich manchmal einer demokratischen Aufwallung nicht er-
wehren darüber, daß gerade dieser eine Mann auf Deutsch-
lands Thron weniger Schutzrecht vor der Kritik aller und
jeder aller Allzuvielen genießt als jeder Bürger, auf
den Schultern geringere Lasten ruhen.“
Und an anderer Stelle bekennt Fendrich sich zu der
herrlichen Auffassung von dem „Sinn des Krieges“: „Der
im und Zweck ist die Einigung und Läuterung Deutsch-
lands, damit es geschäftig werde für seine weltgeschichtliche
Aufgabe.“

Aufgabe, das Herz Europas zu sein und der Verinnerlichung
der europäischen Menschheit vorzuarbeiten. Wir führen den
Kampf des Lichts gegen die Finsternis. Wir sind alle
nicht gut, aber wir haben den Willen zur Güte. Und den
Aufsichtigen läßt es der Herr gelingen.“ Das waren so die
Hauptgedanken über den Sinn des Krieges. Ein inneres
Feuer durchleuchtete das Gespräch, und es war, als ob draußen
vor dem Garten helle Kinderstimmen sangen: „O, Deutschland
hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu.“ Der Kaiser ist
ein frommer Mann. Ein freier, frommer Mann.“

Wir wollen an Kaisers Geburtstag uns überlegen und
Rechnung ablegen, ob wir in den letzten Monaten wirklich
alles getan haben, was für deutsche Einigkeit und kraftvolle
Vaterland deutschen Kriegs- und Siegeswillens zu tun un-
ser aller Pflicht war. Kriegsführen heißt Schwierigkeiten
überwinden und mit immer frischem Mut zugreifen, um hin-
durchzukommen zu dem schönen Endziel. Der Gedanke, daß
z. B. Ernährungschwierigkeiten überhaupt nicht zum Krieg
gehören dürfen, daß die Truppen für uns Siege erschaffen,
bloß damit wir die Siege feiern können, sollte gar keinem
guten Deutschen erst kommen. Danten wir unserem Kaiser,
daß er uns höhere Aufgaben stellt. Es ist wirklich ein
Kampf des Lichts gegen die Finsternis, in dem wir stehen.
Das hat die grauenhafte „Batalong“-Angelegenheit uns wie-
der mal deutlich gemacht. Wollen wir diesen Kampf des
Lichts zum siegreichen Ende durchführen, so müssen wir uns
selbst innerlich läutern und nicht glauben: weil der Krieg
dant den Heldenleistungen unserer Truppen uns fern ist,
dürften wir nur noch auf die reife Frucht warten, die uns
nun bald in den Schoß fallen wird. Das Wort ist wahr:
unser Kaiser ein freier, frommer Mann! In ihm lebt uns ein
Borbild echter deutscher Männlichkeit, dem wir nachzueifern
wollen. Tausendfach größere und schwerere Last liegt auf
seinen Schultern, als auf jedem einzelnen seiner Volksge-
nossen, er aber habert nicht mit dem Schicksal; er weiß,
daß wir mit diesem Schicksal, indem wir es zwingen, wachsen.
Seines Schwertes Spitze ist dem Feind zugekehrt und sein
Herz Gott. Das ist wahre Bürgschaft auch des letzten Sieges.
Die Fülle der dem Kaiser aufgebürdeten Verantwortung
können wir kaum ermessen; seine Arbeitsleistung kann in
ihrer Vielseitigkeit und entscheidenden Bedeutung nur wenigen
sichtbar und bekannt sein, aber die Liebe des freien deutschen
Mannes trägt ihn; das Vertrauen, das er dem Volk ent-
gegenbringt, und das ihn nicht getäuscht hat, wurzelt fest
und sicher in dem starken, monarchischen Empfinden aller
deutschen Stämme und Stände, die durch den Krieg von
neuem diese unvergleichliche Kraftquelle kennen gelernt haben.

Das deutsche Volk weiß wie kein anderes den Wert
der Persönlichkeit zu schätzen. Wir sind kein Volk wie das
englische, das an alten Formen und Einrichtungen hängt,
nur weil sie das Alter geheiligt hat. Wir sind das Volk
antistischer Kritik und religiöser Innerlichkeit, nicht kändig
„begierig nach dem Neuen“ und witterwendisch wie die
Franzosen, sondern treu und wurzelsfest. Aber hätten wir an
geschichtlich Gewordenem fest, so wissen wir doch auch neue
Wege zu finden. Das hat uns die Ueberlegenheit auch über
unsere gefährlichsten Gegner von alter Kultur gegeben. In
diesem Sinne wahrhaft zeitgemäß und weltoffen, hat unser
Kaiser uns immer wieder ein Persönlichkeitsleben vorgelebt,
dessen Grundlage echte, innerliche Frömmigkeit ist. So ist
er der freie, deutsche Monarch geworden, mit dessen Namen
einst die Weltgeschichte das Zeitalter nennen wird, in dem
er gelebt und gewirkt hat. Seien wir stolz darauf, Deutsche
zu heißen, Deutsche im Zeitalter Wilhelm II. Alle partei-
politischen und anderen Grundhänge, wie sie nun mal sein
müssen, weil ein von den gewaltigsten, vorwärtsdrängen-
den Kräften erfülltes Zeitalter keinen Kirchhofsfrieden
brauchen kann, müssen sich einer vertrauensvoll ausgelegten
Einigkeit als dem höchsten Gesetz fügen, jetzt im Kriege und
später im Frieden. Jeder Deutsche muß sich bei allem, was
er tut, immer fragen: kannst du damit deinem Kaiser, der
vertrauensvoll an ein einiges geläutertes Deutschland glaubt,
vor die Augen treten? Gewissenssache muß für uns alle
werden: ihm sein schweres Werk zu erleichtern, dem hohen
Flug seiner Pläne willig uns unterzuordnen, Vertrauen
mit Vertrauen zu lohnen.

Ein Bild auf die künftigen Könige, die sich dem Vier-
verband geopfert, lehrt, wo die glückliche Hand ist und wie
sicher die Persönlichkeit, die unser Kaiser, unser lieber Kaiser
heißt, alle, die ihm folgen, aus dem furchtbaren Gewirr
der europäischen Lage hinausführt zum dauernden, ehren-
vollen, segneten Frieden. Vertrauen wir darum weiter
unserem Kaiser, denn damit wandeln wir in den Bahnen des
Sieges und eines starken Glaubens an Deutschlands freie
und große Zukunft. Gott wird dann alles wohlmachen.
D. E. K.

Oberst House in Berlin.

Berlin, 26. Jan. (T. U.) Oberst House, der Ver-
trauensmann des Präsidenten Wilson, ist heute vormittag
in Berlin angekommen. Infolge der stürmischen Ueber-
fahrt und der Anstrengungen der Reise ist Oberst House
ziemlich erschöpft und muß sich einige Zeit Schonung auf-
legen. Er hat daher auch die Teilnahme an allen ihm zu
Ehren veranstalteten Festlichkeiten u. a. auch an einem Früh-
stück, das die amerikanische Handelskammer am Samstag
im Hotel Adlon veranstalten wollte, abgelehnt.

England.

Die Arbeiterpartei und der Krieg.

London, 26. Jan. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Die Jahreskonferenz der Ar-
beiterpartei hat mit 1502 000 gegen 602 000 Stimmen eine
von der Gewerkschaft der Lohndarbeiter vorgeschlagene Reso-
lution angenommen, wodurch die Konferenz verpflichtet wird,
die Regierung so viel als möglich bei der Fortsetzung
des Krieges zu unterstützen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Januar 1916.

Wichtige Bekanntmachung für Viehbefitzer!
Wir machen auf die Bekanntmachung, betr. Auslauf von Rind-
vieh und dergl. im heutigen amtlichen Teil des „Limburger
Anzeiger“, die für 11 Personen, die es angeht, von großer
Wichtigkeit ist, besonders aufmerksam.

Wenn Böller freiten“ nennt sich der schönste
Kriegsfilm der Jetztzeit, der heute, Donnerstag, im Kino
am Neumarkt zur Vorführung gelangt. Der Besuch des
Kinos am Neumarkt, das sich die Vorführung nur ge-
diegener Films zur Aufgabe gestellt hat, sei bestens
empfohlen.

Biebrich a. Rh., 26. Januar. In der heutigen
Stadtorordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister
Bogt mit, daß ein Ehrenbürger aus Biebrich, der
nicht genannt sein will, 100 000 Mark der Stadt gesi-
tet hat für bedürftige Krieger und deren Hinterbliebenen, und
daß zwei andere Ehrenbürger zusammen 150 000
Mark für den gleichen Zweck bereitgestellt haben.

Röln, 26. Januar. Gestern abend ermordete auf der
Domstraße der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Rüpper seine
26-jährige Frau. Rüpper sah seine Frau in Begleitung
eines Mannes; es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen
Verlauf Rüpper ein Messer zog und seiner Frau mehrere
Stiche in die Herzgegend beibrachte, die den sofortigen Tod
zur Folge hatten. Rüpper wurde verhaftet.

Woran wir denken!

Der Krieg war unserm Vaterland
Von Feinden aufgezwungen,
Und die Begeisterung erlind,
Von der wir all durchdrungen.
Nun schweifen die Gedanken weit
In diese hohe, ernste Zeit,
Da draußen wird gerungen!

Wir denken an den alten Gott,
Der immer noch regiert.
Wir denken zu ihm in der Not —
Wie sich's mit Recht gebührt;
Er ist mit seiner Huld und Macht
Uns nahe in der heißen Schlacht,
Zum Siege er uns führt.

An unser tapfres, deutsches Heer
Gewiß wir gerne denken,
Wie fest es mutig sich zur Wehr,
Bewunderung wir ihm schenken!
Auch seiner Führer allzumal
Wird warm gedacht in jedem Fall,
Zum Ruhm das Heer sie lenken!

Und welcher Deutsche sollte nicht
Dem Kaiser die Gedanken,
Wie er erfüllt im Krieg die Pflicht
Mit seines Hauses Ranken.
Sechs Kaiserthronen mit im Krieg —
Deutschland, dein Kaiser ehret dich —
„Durch“ Nings und niemals wanken!

Gedenken wir nicht herzlich gern
An die, die schon verwundet?
Ob nahe uns, ob in der Fern —
Für sie wird still betundet
Das Mitgefühl an ihrem Schmerz;
Gott gebe — braves Brudersberg —
Daß du recht bald gesundet!

Ihr lieben Toten aus dem Krieg
Sollt nie vergessen werden!
Wie kämpft ihr so ritterlich
Mit euren Kriegsgefährten!
Noch über's Grab sei es gesagt:
Ihr hiellet für uns heil'ge Wacht —
Ruht sanft ihr Ehrenwerten!

Und wir, die nicht im Kampfe sind,
Wir wollen wirken, schaffen;
Denn fern zu stehen, wäre Sünd,
Daß tühren unsre Waffen
Fürs Rote Kreuz, für Rot und Leid;
Biel Lieb' erfordert unsre Zeit —
Barmherzigkeit den Braven!

So sind wir alle in dem Krieg;
Und Gott den Herrn wir bitten,
Daß Deutschland blühe großer Sieg,
Nachdem wir fest gestritten,
Dann alle Welt erkennen mag:
Deutschland hält von sich Schimpf und Schmach —
Erst dann — wir schließen Frieden!

Adolf von der Heydt.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 6 Uhr 00 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30
Minuten, Samstag nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgung 6 Uhr
5 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag, den 28. Januar 1916
Meist wolkig und trübe, strichweise leichte Niederschläge,
ein wenig milder.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-
und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von H. Wittgen. —
72 S. 4^o geb. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1916. — Rubericht, von Dr. E. Spelmann
— Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W.
Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser.
— Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol.
H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte
von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. —
Vermischtes. — Anzeigen.
5/204 Wiederverkäufer gesucht.

Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Stadt Limburg hat in größeren Mengen Reis angekauft, der zum Preise von 60 Pf. pro Pfund in folgenden Geschäften erhältlich ist:

1. Döbinger, Josef
2. Christmann, Aug. Witwe
3. Frings, Peter
4. Konsumverein für staatl. Beamte
5. Kessler, Karl
6. Nehren, Franz
7. Schade & Hüllgrabe
8. Schliefer, Jean
9. Schäfer, Christian
10. Wüst, Philipp.

Es darf nicht mehr wie ein Pfund pro Woche und Familie verabreicht werden.

Vorher ist auf dem Rathause, Zimmer Nr. 12 eine Bescheinigung abzuholen.

Der Verkauf kann nur an **Minderbemittelte** stattfinden.

Limburg, den 26. Januar 1916.

1/22 Der Bürgermeister:
Saeren.

Für den Wochenmarkt am Samstag, den 29. Januar veröffentlichten wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps die Verkaufspreise welche als angemessen erachtet werden:

Kepfel	das Pfd.	0,10 bis 0,12 M.
Birnen	„	0,10 bis 0,12 „
Blumentohl	das Stüd	0,15 bis 0,40 „
Endivien	„	0,05 bis 0,10 „
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04 „
Rohrtrüb oberirdisch	der Btr. fellerfrei	0,00 bis 3,50 „
„ unter-	das Stüd	0,00 bis 0,00 „
Rüben gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08 „
„ weiße	„	0,00 bis 0,00 „
„ rote	„	0,00 bis 0,08 „
Rohtraut	„	0,00 bis 0,07 „
Beiftraut	„	0,00 bis 0,05 „
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20 „
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06 „
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15 „
Winterohl	das Pfd.	0,00 bis 0,06 „

Limburg, den 28. Januar 1916.

Der Magistrat.
Saeren.

Holzversteigerung.

**Samstag, den 29. Januar 1916,
vormittags 11 Uhr**

anfangend, kommen im Heringer Gemeindevald, Distrikt 15 und 17:

- 405 Rm. Buchen Scheit und Knüppel
- 4000 Buchen Wellen

zur Versteigerung. Bemerkt wird, daß das Holz an guter Abfahrt lagert und der Anfang am Bismarckwege Kirchberg-Kaltenholzhausen gemacht wird.

Heringen, den 25. Januar 1916.

1/21 Sanz, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

**Am Samstag, den 29. Januar 1916,
um 10 Uhr vormittags**

anfangend, kommen im hiesigen Gemeinde-Wald, Distr. 6 b Weisenbach zur Versteigerung:

1. 130 Nadelholzstämme von 66,19 Fm.
2. 3 Rm. Buchen Scheit- und Knüppelholz
3. 1 Haufen Buchen Wellen (Reiser)
4. 6 Rm. Laubholzholz
5. 2 Haufen Laubholz (Reiser)
6. 55 Rm. Nadelholz Scheit- und Knüppelholz
7. 1 Haufen Nadelholz (Reiser).

Das Holz lagert auf guter Abfahrt.

Glz, den 26. Januar 1916.

2/22 Der Bürgermeister.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in **Mensfelden** liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Limburg (Lahn), 26. Januar 1916

3/22 Kaiserliches Postamt.

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller grosser Saal mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch. Helles und dunkles Bier.

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die Wirtschafts-Kommission.

Ursprungszeugnisse zu haben in der Preisblatt-Druckerei.

zu haben in der Preisblatt-Druckerei.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben. An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über das Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht an Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverstehbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke Waffe vorenthält.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht annehmen können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückgehalten hat.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Gewässerten Stodfish	Pfd.	55 -
Hollmops	Stück	18 -
Bismarckhering	„	15 -
Bratfisch	„	17 -
Deljardinen	Dose	38, 45, 60 -
Büdlinge	Stück	16 -
Echte Sprossen	1/4 Pfd.	30 -

Ohne Brotkarten!

Hollandbrot	Stück	128 -
Grahambrot	„	40 -

Gerste	grob, Pfd.	40 -
Gerste	mittel, „	42 -
Gerstebloden	„	65 -
Ennpenteig	„	50 -
Ennpennudeln	„	50 -

Franz Nehren.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Einzelhefte 5 Pf. —
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Ruhiges Ehepaar sucht 3-Zimmerwohnung eventl. auch 2-Zimmerwohnung mit Mansardenstübchen oder Kammer. Gartenanteil erwünscht, aber nicht Bedingung. Gefl. Zuschriften unter Nr. 5/20 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne 4-Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten
Theodor Gensler,
5/15 Stephanshöl 1.

Metallbetten an Private Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Unkenntnis schützt vor Schaden nicht

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmungen durch die Militärbehörde u. s. w., die man „**Limburger Anzeiger**“, amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt jeden Deutschen in Stadt und Land eine unbedingte Notwendigkeit, mithin ein Grund für Bezug des „**Limburger Anzeiger**“, vierteljährlich nur 1.50 M. kostet. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und Trägern sowie von der Geschäftsstelle

Limburg, Brückengasse 11

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche

Art. 7. des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Limburg wünscht, daß **familiäre in Gefangenschaft ratene Deutsche** aus dem Regierungsbezirk bei ihr gemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Dingen zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenenaustausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. **Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg** bittet daher die Angehörigen aller bisher vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreis Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind, eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe, verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von . . .

Adresse der Angehörigen,

im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen.

An dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jede jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.